

ÜBER WESEN UND EIGENART DER INDUSTRIEÖKONOMISCHEN WISSENSCHAFTLICHEN ARBEIT UND ÜBER EINIGE IHRER PROBLEME IN UNGARN. II

Von

I. HARSÁNYI und B. ZENTAI

Lehrstuhl für Industrie-Betriebslehre, Technische Universität, Budapest

(Eingegangen am 20. November 1962)

Nachdem somit die Entwicklung, der neue Charakter der industrieökonomischen wissenschaftlichen Arbeit in großen Zügen geschildert wurde, erhebt sich jetzt mit Recht die Frage, wie *wir* auf diesem Gebiete stehen? *Wie liegen die Dinge in Ungarn?*

Die Anfänge der ungarischen industrieökonomischen wissenschaftlichen Arbeit gehen weit zurück. Vor mehr als hundert Jahren, zur Zeit der Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaft trat auch bei uns die Rationalisierung der Wirtschaft in den Vordergrund. In Pest beginnt 1830 der systematische Unterricht in den praktischen Wirtschaftswissenschaften; 1843 erscheint das erste auf dem damaligen europäischen wissenschaftlichen Niveau stehende Lehrbuch in ungarischer Sprache, mit den Fragen der Industrieökonomik befassen sich Kossuth, Klauzál, Széchenyi, Trefort, Lónyai, und eine der Zielsetzungen der ungarischen bürgerlichen Revolution war die Errichtung einer Gewerbe-Universität, die Ausbildung ungarischer Fachleute mit ausreichendem Rüstzeug zur Organisation und Lenkung der Industrie.

Die Niederlage des ungarischen Unabhängigkeitskampfes, die unvollendete bürgerliche Revolution, die halbkoloniale Lage Ungarns behinderten jedoch die Entfaltung unseres wirtschaftlichen und kulturellen Lebens. Die Fabrikindustrie verharrte in ihrer Rückständigkeit gegenüber der allgemeinen Entwicklung der europäischen kapitalistischen Industrie, doch noch weiter blieb vielleicht die der Industrie dienende ungarische Wirtschaftslehre zurück, ja sie existierte kaum.

Jahrzehntelang beschränkte sich die Ausbildung ungarischer Fachleute auf die Vermittlung administrativer Kenntnisse, auf Rechnungs- und Buchführung; es gab sozusagen kaum eine Fachliteratur, die die wirtschaftlichen Probleme der ungarischen Industrie verarbeitet und publik gemacht hätte.

Erst in den dreißiger Jahren beginnen sich Anzeichen einer Belebung der bürgerlichen Industrieökonomik abzuzeichnen. Es erscheinen einige größtenteils aus der deutschen Fachliteratur übernommene Fachbücher. Langsam und verspätet taucht der Gedanke der institutionellen bürgerlichen Rationa-

lisierung, der systematischen industrieökonomischen wissenschaftlichen Arbeit auf. Dieser Entwicklung machte jedoch der Krieg ein Ende, und in dieser Hinsicht war Ungarn zur Zeit der Befreiung das vielleicht rückständigste unter allen übrigen Ländern Europas. Ganz anders lagen die Dinge in der Tschechoslowakei, in Deutschland und in Polen, denn in diesen Ländern waren schon bürgerliche Institutionen der Industrieökonomik tätig. Es gab eine Hochschulausbildung und eine verhältnismäßig große Zahl von Fachleuten. Die Befreiung brachte auch bei uns einen Umschwung. Die sozialistische Industrialisierung forderte neue Leitungs- und Organisationsmethoden, politisch und fachlich gebildete neue Experten. Dem unmittelbaren praktischen Anspruch entsprechend, wurden in weiten Kreisen wirtschaftliche Lehrkurse gehalten, der zentrale Produktionsrat der Industrie gegründet, der sich mit der Rationalisierung der industriellen Produktion befaßte, und Produktionskommissionen begannen ihre Tätigkeit in den einzelnen Industriezweigen. In der verstaatlichten Schwerindustrie wurde ein besonderes Rationalisierungsorgan aufgestellt. Bald darauf folgte die Gründung der Gesellschaft und später des Institutes für Arbeitswissenschaft und Rationalisierung, womit die ungarische wissenschaftliche Arbeit, die sich mit den wissenschaftlichen Grundlagen der Leitung und Organisation der Industrieproduktion befaßt, ihren Anfang nahm.

Nach einigen Jahren jedoch kam die neu aufgenommene industrieökonomische wissenschaftliche Arbeit plötzlich zum Stillstand, da sich die damals auch in der Sowjetunion vorherrschende Auffassung durchsetzte, daß eine selbständige wissenschaftliche Arbeit zum Studium der wissenschaftlichen Grundlagen der Produktionsleitung, Organisation und Planung, d. h. die Industrieökonomik als selbständige Disziplin überflüssig sei.

Es gab Leute, die die Berechtigung dieses Wissenschaftszweiges entschieden verneinten; der wissenschaftliche Verein für industrielle Betriebsorganisation (ÜTE) wurde dann auch aufgelöst.

Die unentwickelte, noch ganz in ihren Anfängen haftende wissenschaftliche Forschungsarbeit wurde durch administrative Maßnahmen abgestellt, und jahrelang blieb die selbständige industrieökonomische wissenschaftliche Arbeit fast völlig lahmgelegt. Die rasche Entwicklung der ungarischen Industrie forderte jedoch gebieterisch fortschrittlichere Lenkungs- und Organisationsmethoden.

Zur schnellen Befriedigung dieses Erfordernisses diente die Übernahme der sowjetischen Methoden. Die Kenntnis und Anwendung der planwirtschaftlichen Methoden der Sowjetunion brachte einen wesentlichen Umschwung, eine wesentliche Besserung in der Lenkung und Organisation der Produktion. Die zentrale Lenkung ordnete jedoch oft ohne besondere Analyse, ohne Anpassung der Methoden an die ungarischen Verhältnisse die Einführung der sowjetischen Planungs-, Organisations- und Lenkungsverfahren an. Ebenso

wurde die Einführung schematischer, oft bloß aus Fachbüchern (manchmal sogar ziemlich alten und allgemein gehaltenen Büchern) bekannter Methoden vorgeschrieben. Diese Methoden verursachten bei ihrer praktischen Anwendung zahlreiche Probleme, und die wissenschaftlichen Grundlagen der Lenkung und Organisation der Produktion wurden dadurch in einzelnen Fällen nicht verbessert, sondern eher verschlechtert.

Die schematische Übernahme der Methoden entfachte lebhaftere Diskussionen. Bald war es klar, daß es kaum möglich sei, die Methoden der Industrielenkung und Organisation ganz einfach zu übernehmen. In jedem Lande müssen sich die Methoden der Lenkung und Planung — unter Beachtung gleicher prinzipieller Grundlagen — der Entwicklungslage anpassen und dementsprechend muß eine selbständige wissenschaftliche Arbeit geleistet werden. Die Diskussionen und praktischen Erfahrungen bewiesen eindeutig die Notwendigkeit der ungarischen industrieökonomischen wissenschaftlichen Arbeit, und allmählich setzte diese von neuem ein.

Schon auf dem III. Kongreß der Partei der Ungarischen Werktätigen wurde festgestellt, »... die Ursachen der Fehler auf dem Gebiet unserer Wirtschaftspolitik reichen auf die Mängel der Planungsarbeit zurück... unsere Planung stützt sich zu wenig auf wissenschaftliche Grundlagen... es muß in größerem Maße mit den Eigenheiten unseres Landes gerechnet werden... Unsere Wirtschaftswissenschaftler haben die Gültigkeit der objektiven wirtschaftlichen Gesetze nicht analysiert... es muß ein wirtschaftswissenschaftliches Institut aufgestellt werden...¹

Die Forderung nach Untermauerung der wirtschaftlichen Lenkung und Planung auf wissenschaftlicher Grundlage und nach systematischer wirtschaftswissenschaftlicher Arbeit tritt mit aller Deutlichkeit anläßlich der Landestagung über die Aufgaben zur Förderung der Industrie (1955)² zutage, auf der neben der die naturwissenschaftlich-technischen Probleme behandelnden wissenschaftlichen Arbeit mit voller Gleichberechtigung die Notwendigkeit der wirtschaftswissenschaftlichen Forschung herausgestellt wird, die die Produktionsorganisation, die Richtung und die Proportionen der Industrieförderung zu erschließen und entsprechende Methoden zur Industrielenkung auszuarbeiten hat.

Die zentralen Maßnahmen zur Realisierung dieser Forderungen, zur organisierten und institutionellen Weiterführung der Entwicklung der industrieökonomisch-wissenschaftlichen Arbeit verzögern sich jedoch. Die industrieökonomisch-wissenschaftliche Arbeit Ungarns schreitet nur langsam vorwärts und bleibt weit hinter den wachsenden Ansprüchen zurück. Es ist kein

¹ Aus dem Protokoll des III. Kongresses der Partei der Ungarischen Werktätigen, Szikra, 1954, S. 57—72.

² Siehe ausführlich in der Publikation: »Aufgaben der Industrieförderung in Ungarn«, 1955.

Geheimnis, daß das Niveau unserer Wirtschaftslenkung und insbesondere unserer Industrienlenkung nicht befriedigt. Das große Problem unserer wirtschaftlichen Entwicklung ist die Erhöhung des Niveaus der Lenkung, mit anderen Worten, die Umstellung der Lenkung auf wissenschaftliche Grundlagen. Jenő Fock sagte hierzu auf dem VIII. Kongreß der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei:

»... Im abschließenden Teil beider dem Kongreß vorgelegter Dokumente wurde als wichtige Voraussetzung zur Weiterentwicklung der Volkswirtschaft, zur Ausführung unserer Pläne die weitere Verbesserung unserer Lenkungsmethoden bezeichnet.«

Schon vor dem Kongreß, insbesondere aber nach seinen Entschlüssen, setzten in weiten Kreisen Beratungen und Diskussionen über die Verbesserung der Lenkungsmethoden ein. Im Zusammenhang damit begannen sich unsere Fachleute intensiv mit den theoretischen und praktischen Problemen der Industrieökonomik zu befassen.³ Die verschiedenen Beratungen und Maßnahmen führten zu einer erfreulichen Belebung der industrieökonomischen wissenschaftlichen Arbeit in unserem Land.

Während es früher nur auf einigen Gebieten eine bemerkenswertere Aktivität gab, weitete sich die wissenschaftliche Arbeit in den letzten Jahren stark aus und wies in verschiedenen Richtungen bedeutende Fortschritte auf.

In diesem Fortschritt lassen sich folgende wichtigere Richtungen erkennen:⁴

1. Monographien zur Erschließung der Entwicklung einzelner Zweige der Industrie (einzelner Produkte, technologischer Zweige), zur Erschließung der Richtungen und der Proportionen dieser Entwicklung.

2. Arbeiten über einige methodische Probleme, z. B. über Planung, Preis- und Lohnsysteme, Geld- und Kreditwirtschaft usw. in der Lenkung der Industrie (des Unternehmens, des Betriebes). Ganz besonders in den Vordergrund traten die verschiedenen wirtschaftlichen Berechnungen, und ebenso nahm die wirtschaftliche Anwendung der mathematischen Methoden einen bedeutenden Platz ein.

3. Studien über die Probleme der Organisation der Industrieproduktion und über die fortgeschritteneren Organisationsformen. Unter diesen nehmen

³ Während der Diskussion des zweiten Fünfjahrplanes kam fast jeder wissenschaftliche Industrieverein neben den technischen Entwicklungsproblemen eingehend auf die Notwendigkeit der wissenschaftlichen Lösung dert wirtschaftlichen Probleme zu sprechen.

⁴ Bei Festlegung der Hauptrichtungen wurden die Beratungen der Kommission und Forschungsgruppe für Industrieökonomik bei der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, eine die Produktionsorganisation behandelnde Studie einer Arbeitskommission der MTESZ, die Vorbereitungsarbeiten zur Warschauer internationalen industrieökonomischen Konferenz, die Evidenz der industrieökonomischen wissenschaftlichen Arbeiten des Wissenschaftlichen und Hochschulrates sowie die industrieökonomischen Zielsetzungen des wissenschaftlichen Perspektivplanes zur Grundlage genommen.

die die Organisation der Industrieunternehmen behandelnden sowie jene Studien einen besonderen Platz ein, die die Grundlage einzelner technischer, wirtschaftlicher Organisationstätigkeiten untersuchen.

4. Hierher gehört auch das Lehrmaterial, das die industriellen und betriebswirtschaftlichen Kenntnisse ordnet und die Ausbildung höheren Grades fördert.

Als einen neuen und wesentlichen Teil der industrieökonomischen wissenschaftlichen Arbeit können wir jene monographischen Studien betrachten, die die Lage und Entwicklung je eines verhältnismäßig begrenzten Gebietes, z. B. Energieproduktion, Automatisierung, Kunststoffverbrauch usw. in seinen komplexen Zusammenhängen bearbeiten.

Diese Studien wurden und werden größtenteils auf unmittelbare Anforderung anlässlich der Zusammenstellung der Perspektivpläne oder zwecks Erwägung der Zweckmäßigkeit der Arbeitsteilung zwischen den sozialistischen Ländern (RGW-Verhandlungen) ausgearbeitet. Sie werden — wegen ihrer Eigenart — größtenteils nicht publiziert.⁵

Die Arbeiten am Perspektivplan der Industrie (Zwanzigjahrplan) lassen die Ausarbeitung der monographischen Arbeiten in noch bedeutenderem Maße in den Vordergrund treten, zumal sie auch die Grundlagen für die Überlegungen über die Industrieentwicklung enthalten.⁶ In Ungarn haben die monographischen Arbeiten bereits jetzt einen solchen Umfang angenommen, daß es *ein wissenschaftlich zu lösendes Problem geworden ist*, die bisher ausgearbeiteten und noch vor ihrer Ausarbeitung stehenden Abhandlungen in ein einheitliches System zu fassen und die verhältnismäßig eindeutige Beantwortung der Frage zu ermöglichen, wie sich unsere Industrie und die einzelnen Industriezweige zum Weltstandard verhalten. Bei den industrieökonomischen wissenschaftlichen Arbeiten sind die monographischen industriellen Abhandlungen relativ neu, werden jedoch immer bedeutender und zu einem unerläßlichen, organischen Teil dieses Wissenschaftszweiges.

Die sozialistische Industrialisierung, die Festigung der wissenschaftlichen Grundlagen der Industrieentwicklung erfordern mehr und mehr eine möglichst tief fundierte, eingehende Kenntnis der technisch-wirtschaftlich-organisatorischen Eigenheiten der Industrie, der Industriezweige, wichtigerer Erzeugnisse, Fabrikationsverfahren sowie der Bedingungen zu ihrer Verwirklichung. Es ist eine der Aufgaben der in voller Entfaltung begriffenen sozialistischen industrieökonomischen wissenschaftlichen Arbeit, diesem Be-

⁵ Im Laufe der Vorbereitung des zweiten Fünfjahrplanes wurden eingehende Forschungs- und Erschließungsarbeiten über die Lage der einzelnen Industriezweige, über die Möglichkeiten ihrer perspektivischen Entwicklung (Fernmeldetechnik, Gerätebau, elektrische Vorrichtungen usw.) durchgeführt, während über die wichtigsten Zweige der Leichtindustrie eine Abhandlungsreihe in einem einheitlichen System erschienen ist.

⁶ Die Nationale Technische Entwicklungskommission plant im Laufe der Vorbereitung des 20jährigen Perspektivplanes die Ausarbeitung von etwa fünfhundert komplexen Abhandlungen (Entwicklungskonzeptionen).

dürfnis Genüge zu leisten, doch kann sie sich dieser Aufgabe nur in internationaler Zusammenarbeit mit den Vertretern der industrieökonomischen Wissenschaft in den sozialistischen Ländern entledigen.

Charakteristisch für die Entwicklung der Monographien in Ungarn ist die Tatsache, daß man neben den Forschungen auf Einzelgebieten auch die Ausarbeitung eines einheitlichen Bewertungssystems als notwendig erachtet.

Dieses Bestreben kommt auch im wissenschaftlichen Perspektivplan des Landes zum Ausdruck, dessen eine Hauptaufgabe⁷ den Titel »Die Probleme der Struktur und des Entwicklungsausmaßes der Volkswirtschaft« führt. Das Ziel dieser Aufgabe ist die Erforschung jener Faktoren, die die Entwicklung der Volkswirtschaft und der einzelnen Produktionszweige, den Zusammenhang zwischen Struktur und Entwicklung und die strukturellen Änderungen beeinflussen.

Im Rahmen dieser umfassenden wissenschaftlichen Aufgabe, zu deren Lösung erst ganz anfängliche Schritte getan wurden, werden die Hauptfaktoren, die die Entwicklung der ungarischen Industrie bestimmen, vermutlich zu einem einheitlichen System aufgearbeitet. Diese Forschungen dürften den Standard der ungarischen industrieökonomischen wissenschaftlichen Arbeit zweifelsohne bedeutend heben.

Ein anderes weites Gebiet der industrieökonomischen wissenschaftlichen Arbeit umfaßt die Entwicklung der Lenkungsmethoden.

Nach der Verstaatlichung kamen die Probleme der Methoden für die zentrale, einheitliche Lenkung der Industrie in den Vordergrund. Diese erforderten zunächst die Schaffung einer methodischen Grundlage zur Erstellung der volkswirtschaftlichen und der Betriebspläne.

Die ersten Schritte der neuen industrieökonomischen wissenschaftlichen Arbeit in Ungarn bestanden dem Wesen nach aus der Ausarbeitung der Methodologie der Planungsarbeit. Mit den methodischen Problemen der Planung befaßten sich zunächst jene Fachleute, die die Pläne ausarbeiteten. In Ungarn wurde die erste systematisch ausgearbeitete Planungsmethode von den Industrieministerien herausgegeben, d. h. von den Mitarbeitern des Ungarischen Planungsamtes ausgearbeitet. Die herausgegebenen methodischen Richtlinien waren gleichzeitig Verordnungen.⁸

Jahrelang meldeten sich die methodischen Probleme der Planung bei den amtlichen Stellen. Jede ausgearbeitete Planungs-Berechnungsmethode war gleichzeitig auch eine Verordnung. Die Entwicklung der Planungsmethoden erfolgte verhältnismäßig isoliert als amtliche Ressortaufgabe.

Nur das eine oder das andere Problem der volkswirtschaftlichen und der

⁷ Landes-Perspektiv-Forschungsplan, Hauptaufgabe Nr. 61.

⁸ Das Ministerium begründete die Ausgabe des Fachbuches für Planung folgendermaßen: »... dies erwies sich deshalb als notwendig, weil unseren Planungskadern kein zusammenfassendes Buch über die Methodologie der Betriebsplanung zur Verfügung stand.« Vállalati részlettervek készítése. (Ausarbeitung von Betriebsteilplänen). 1952. Einleitung.

Betriebsplanung wurde wissenschaftlich bearbeitet, so z. B. die Perspektivplanung der Stromerzeugung, der Deckung des Fachleutbedarfes und einzelne Teile der Planung innerhalb der Industrieunternehmen (Erstellung operativer Pläne, Kapazitätsberechnungen usw.).

Die komplexe Forschung in der Wirtschaftsplanung wurde jedoch erst in der jetzt unter Bearbeitung stehenden wissenschaftlichen Perspektivplan aufgenommen, der als eines der Hauptthemen des Landes-Forschungsplanes die Entwicklung der Planungsmethoden bezeichnet.⁹

Diese Forschungsarbeit setzt sich die Vervollkommnung der Planungsmethoden, die Erforschung der für die volkswirtschaftliche Entwicklung charakteristischen Zusammenhänge, die zunehmende Anwendung der mathematischen Methoden sowie die theoretische methodische Vorbereitung der Mechanisierung in den arbeitsintensiven Planungsarbeiten zum Ziel.

In der wissenschaftlichen Forschungsarbeit zur Vervollkommnung der Planungsarbeiten nimmt der komplizierteste Teil der Planung — die Industrieplanung — notwendigerweise einen wichtigen Platz ein.

Die sozialistische Wirtschaft, die Entwicklung und Lenkung der sozialistischen Industrie benötigen neben Plänen und Verordnungen die Berücksichtigung der Wertkategorien, des persönlichen materiellen Interesses, der Geld-Ware-Verhältnisse. In Ungarn begann auf diesem Gebiete erst nach 1954/55 eine gewisse erschließende, analysierende Forschungsarbeit. Bis zu diesem Zeitpunkt wurde zwar eine ganze Reihe von Lohn-, Geld- und Kreditangelegenheiten unter zentrale staatliche Regelung genommen, einem großen Teil von Verordnungen gingen jedoch keinerlei wissenschaftliche Forschungen voran, diese Probleme bildeten keine Themen der wissenschaftlichen Arbeit. Im wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Leben kam eine Anschauung zur Geltung, die nur die auf Plänen basierende zentrale Regelung als Lenkungsmethode anerkannte, und man vermied die auf dem persönlichen materiellen Interesse beruhende Beeinflussung und den durch diese gebotenen Ansporn. Die auf den Preis-, Lohn-, Waren- und Geldverhältnissen beruhende bewußte Lenkung war sehr beschränkt. Nach 1953/54 erhob die Kritik in weiten Kreisen Einwendungen gegen die die materiellen Interessen nicht genügend beachtende Volkswirtschaft und mehr und mehr traten die wissenschaftliche Untersuchung einzelner Fragen der Preis-, Lohn- und Geldverhältnisse in den Vordergrund.

Ein zentrales Thema der wissenschaftlichen Forschungen wurde die Klärung der Rolle des Preises im Sozialismus und die Entwicklung eines den sozialistischen Verhältnissen entsprechenden Preissystems. Diese allgemeine wissenschaftliche Zielsetzung ging mit der Lösung zahlreicher Teilprobleme einher, und den praktischen Anforderungen gemäß erfolgte die eingehende Analyse der Probleme der Veränderung des Preissystems. Insbesondere be-

⁹ Landes-Perspektiv-Forschungsplan, Hauptaufgabe Nr. 62.

faßte man sich mit den Erzeugerpreisen.¹⁰ Diese Untersuchungen führten in das Gebiet der Industrieökonomik.

Außer den Erzeugerpreisen in der Industrie widmete sich eine spezielle Forschungsarbeit der Ausarbeitung eines landwirtschaftlichen Erfassungs- und Preissystems. Es wurden und werden Forschungen über die Probleme der Endverbraucherpreise sowie über die theoretischen und praktischen Probleme der Außenhandelspreise durchgeführt. Die eigenartige Tendenz der ungarischen Erforschung der Preisfrage erfordert anstelle der Betriebskostenrechnung die Kostenrechnung auf volkswirtschaftlichem Niveau als Grundlage der Preisbestimmung. Diese neuartige Tendenz benützt die modernsten Möglichkeiten der Rechentechnik.

Die Forschungsarbeit zur intensiveren Ausnutzung der Wertkategorie befaßt sich neben den Preisen eingehend auch mit den Löhnen. Man begann die Arbeiter- und Nichtarbeiterlöhne, die Methoden der zentralen Lohnkontrolle sowie die Systeme des materiellen Ansporns auf dem Gebiete der Prämierung und der Gewinnbeteiligung zu studieren.

In Ungarn herrschte — wie in anderen sozialistischen Ländern — bis 1957 das einheitliche Stücklohnsystem für Arbeiter. Die Erfahrungen zeigten, daß dieses einfache Lohnsystem bei den unter verschiedenen Produktions- und Wirtschaftsverhältnissen arbeitenden Unternehmungen ganz verschiedene Wirkungen auslöste. (So bot z. B. in jenen Betrieben, wo sich die Produktionsaufgaben verhältnismäßig selten wiederholten, die Seriengröße gering, die Qualitätsanforderung hingegen höher war, das Stücklohnsystem keine Hilfe bei der Entwicklung der Produktionskräfte.) Es wurde klar, daß kein einfaches, sondern ein differenziertes, den wirtschaftlichen Verhältnissen jedes Betriebes angepaßtes Lohnsystem notwendig sei. Es begann die Ausarbeitung der theoretischen und praktischen Methoden einer differenzierten Entlohnung, die Entwicklung verschiedener Entlohnungsformen. All dies erforderte eine bedeutende, wissenschaftlich anspruchsvolle Forschungs- und Erschließungsarbeit. Gleichzeitig war die Ausarbeitung der Lohnkontrollmethoden, der Kontrolle des Durchschnittslohnes im Gange. Besonders wurde die Gewinnbeteiligung eine spezielle Form des materiellen Anreizes sowie deren Bedingungen und Auswirkungen erforscht.

Die Teilforschungen auf dem Gebiete des materiellen Interesses, der Waren- und Geldverhältnisse erreichten damit jenes Niveau, von dem aus die umfassende wissenschaftliche Forschung in den Vordergrund treten konnte. In den wissenschaftlichen Perspektivplan wurde dementsprechend schon als selbständiges wissenschaftliches Thema die Verbesserung der Lenkung der Volkswirtschaft und die Benutzung der Wertkategorien¹¹ aufgenommen.

¹⁰ Der Preisregelung der Industrie von 1959 ging schon eine beachtenswerte wissenschaftliche Vorbereitungsarbeit voran.

¹¹ Wissenschaftlicher Perspektivplan, Hauptaufgabe, Nr. 63.

Ein selbständig gewordenes Gebiet der industrieökonomischen wissenschaftlichen Arbeit bilden die wirtschaftlichen Berechnungen. Auf dem Gebiete der Industrie stehen die Wirtschaftlichkeitsberechnungen von Investitionen und Exporten sowie die Produktivitätsmessungen im Vordergrund. Besondere Fortschritte erzielte man in Ungarn in der Forschung auf dem Gebiet der Wirtschaftlichkeit von Investitionen. Schon vor 7—8 Jahren wiesen unsere Fachleute auf die prinzipiellen Probleme der Wirtschaftlichkeit von Investitionen hin, und auf Grund der Forschungsarbeiten weniger Jahre erfolgte die Ausarbeitung der ersten wissenschaftlich fundierten Methode zur Berechnung der Wirtschaftlichkeit von Investitionen. Parallel mit den Forschungen Ungarns wurden auch in den übrigen sozialistischen Ländern Untersuchungen über die Wirtschaftlichkeit von Investitionen auf wissenschaftlicher Grundlage angestellt und verschiedene Methoden ausgearbeitet. Ein bedeutendes Gebiet der internationalen wissenschaftlichen Zusammenarbeit unserer Forscher bildet die Verarbeitung der wirtschaftlichen Probleme der Investitionen, und die Schaffung einer einheitlichen prinzipiellen Grundlage für die in den verschiedenen Ländern angewandten Methoden.¹²

Zunehmend bedient sich die industrieökonomische wissenschaftliche Arbeit auch neuer Methoden. In der gegenwärtigen Phase der Entwicklung steht die Mathematik im Vordergrund. Die wirtschaftliche Anwendung mathematischer Methoden hat in Ungarn kaum Traditionen. Von einigen vereinzelt Versuchen vor der Befreiung abgesehen, gab es keine bürgerliche wirtschaftlich-mathematische Forschung. Nach der Befreiung herrschte als Folge der dogmatischen volkswirtschaftlichen Anschauungen lange Zeit eine entschiedene Zurückhaltung vor Forschungsarbeiten dieser Art vor. Am Anfang der fünfziger Jahre wurden zwar schon die ersten Initiativen ergriffen, in weiterem Kreise begann jedoch die Forschungsarbeit erst nach 1957.

Während der vergangenen letzten Jahre hat sich der Gedanke an die Möglichkeit der Anwendung mathematischer Methoden voll durchgesetzt, und heute wird in Ungarn die Notwendigkeit der Forschungen bezüglich Anwendung der Mathematik in der Wirtschaftswissenschaft fast allgemein anerkannt.¹³

Die ungarische Forschungsarbeit setzte auf allen Stufen der wirtschaftlichen Lenkung ein. Auf volkswirtschaftlicher Ebene wendete sich die Forschung je einem Teilproblem der sozialistischen erweiterten Reproduktion zu, so z. B. der Optimalisierung der Investitionen, Wirtschaftlichkeit des Außenhandels,

¹² Im Rahmen der volkswirtschaftlichen Kommission des RGW behandelt ein Unterausschuß als Forschungsthema die wirtschaftlichen Probleme der sozialistischen Industrieinvestitionen; die ungarischen Fachleute haben hierbei die Lösung einer selbständigen Aufgabe übernommen.

¹³ In den letzten Jahren befaßten sich zahlreiche wissenschaftliche Konferenzen mit der wirtschaftlichen Anwendung der mathematischen Methoden: der II. Ungarische Mathematische Kongreß, die Konferenzen der Ungarischen Volkswirtschaftlichen Gesellschaft, zahlreiche wissenschaftliche Vereinskongferenzen: Energiewirtschaft, Maschinenbau, Verkehr, chemische Industrie.

Modell des sozialistischen Preissystems. Die Zusammenfassung dieser Teilforschungen zu einem einheitlichen Ganzen, d. h. die Ausarbeitung des mathematisch brauchbaren Modells des Gesamtprozesses der sozialistischen erweiterten Reproduktion steht noch ganz am Anfang ihrer Entwicklung. Heute hält die Forschung mit dem Blick auf ihr Endziel erst bei der Ausarbeitung der Teilmodelle.

Verhältnismäßig fortgeschritten unter den Problemen auf volkswirtschaftlicher Ebene ist die Erstellung der Verflechtungsbilanz. Das mathematisch definierte Modell der Verflechtungen fand erstmalig im 20jährigen Perspektivplan Aufnahme und auf diesem Gebiet ist eine regelmäßige Forschungsarbeit im Gange.¹⁴

Ein relativ selbständig gewordenes Gebiet der mathematischen Anwendung bilden die lineare Programmierung, die Optimumberechnungen. In den letzten Jahren wurden mehrere beachtenswerte Optimumberechnungen durchgeführt. Erwähnenswert unter diesen sind die mathematischen Berechnungen zur Erschließung der Entwicklungstendenz in der Baumwollweberei sowie in der Aluminium- und Kunstfaserindustrie. Bedeutungsvolle Berechnungen galten der optimalen Verteilung von Heizmaterial, Baustoffen, Getreide, Mehl, Zuckerrüben, leeren Lastkraftwagen und leeren Waggons. Die betriebliche lineare Programmierung befindet sich noch in ihrem Anfangsstadium, und nur in einigen Fabriken erfolgte probeweise die Ausarbeitung eines mathematisch fundierten Erzeugungsprogrammes (in einer Fabrikseinheit der CSEPEL-Werke, in der Kugellagerfabrik von Diósd).

Neben der praktischen Anwendung der mathematischen Methoden werden — wenn auch in geringerem Maße — theoretische Grundlagenforschungen auf dem Gebiet der international noch nicht gelösten Probleme der nichtlinearen, dynamischen, stochastischen Programmierung vorangetrieben.

Eines der am meisten verzweigten und relativ schwer zu überblickenden Gebiete der industrieökonomischen wissenschaftlichen Arbeit bildet die Industrieorganisationslehre: die systematische Aufarbeitung all jener Zusammenhänge und Kenntnisse, die in der Industrie zur erfolgreichen, ja, sagen wir ruhig, zur fachgemäßen praktischen Lenkungs- und Organisationstätigkeit notwendig sind.¹⁵

¹⁴ Mit der Anwendung mathematischer Methoden in der volkswirtschaftlichen Planung befassen sich mit Erfolg: das Institut für Wirtschaftswissenschaften bei der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, das Landesplanungsamt, das statistische Zentralamt.

¹⁵ Heute wird der Begriff »Organisationslehre« noch sehr verschieden gedeutet. Die betriebsorganisatorische Tätigkeit wurde seitens des Arbeitsausschusses der MTESZ folgendermaßen definiert: »...die betriebsorganisatorische Tätigkeit erfordert komplexe, vor allem technische und wirtschaftliche Kenntnisse, und erfordert bis zu einem gewissen Grade auch noch die Benützung biologischer und psychologischer Kenntnisse... Die betriebsorganisatorische Tätigkeit hat die zeitliche, räumliche und quantitative Gleichstimmung sämtlicher Elemente (Arbeitskraft, Arbeitsmittel, Arbeitsobjekt) der Produktionskräfte bewußt zu sichern, damit die im Betriebsplan vorgeschriebenen Aufgaben mit dem besten Ergebnis verwirklicht werden können.« *Ipargazdaság*, 1961. Nr. 12. S. 3.

Der Umstand, daß die Organisation zur Lösung je eines unmittelbaren praktischen Problems heute oft noch Erschließungsarbeiten ausführen muß und daß das Niveau dieser Arbeiten oft noch nicht an das einer wissenschaftlichen Arbeit heranreicht, da sie die tieferen Zusammenhänge nicht aufdecken, veranlaßt einzelne, die Forschungen zur Entwicklung und Erweiterung der zur organisatorischen Tätigkeit notwendigen Kenntnisse nicht als wissenschaftliche Arbeiten zu betrachten.¹⁶

In Ungarn wurden bisher bloß verschiedene Teile der zur organisatorischen Tätigkeit notwendigen Kenntnisse — nennen wir sie Organisationslehre — ausgearbeitet. Die Ausarbeitung der prinzipiellen und methodischen Probleme der Arbeitsteilung bzw. Arbeitsvereinigung zwischen den technischen, wirtschaftlichen und administrativen Fachleuten der Industrieunternehmen begann verhältnismäßig früh (Grundprinzipien der Lenkung, Struktur der Betriebsorganisation, organisierte und regelmäßige Teilnahme der Werktätigen an der Leitung, Zusammenhang der Betriebsorganisation mit dem Produktionsausmaß usw.).

In den letzten Jahren richtete sich auf diesem Sektor das Hauptgewicht auf den Verlauf der technisch-wirtschaftlichen Tätigkeit, d. h. auf die Aufdeckung der miteinander kettenartig verbundenen, zusammenhängenden Arbeitsphasen, und man war bemüht, die hier aufscheinenden Zusammenhänge auszuarbeiten. Aus den inneren Zusammenhängen der Arbeitsprozesse trachtete man die zweckmäßigsten Organisationsformen abzuleiten und aus diesen die dem Betriebsprofil, dem Produktionscharakter am besten entsprechenden Organisationstypen herauszubilden.

Die Untersuchung der organisatorischen Fragen beschränkt sich heute nicht mehr auf die allgemeine Organisation des Unternehmens, sondern es beginnt eine beachtenswerte Forschungsarbeit innerhalb des Unternehmens in Richtung einzelner technisch-wirtschaftlicher Arbeitsvorgänge (so z. B. die technische Vorbereitung der Produktion, ihre Lenkung, die Instandhaltung, die innerbetrieblichen Beförderungsaufgaben, die Gütekontrolle usw.).

Einen verhältnismäßig umfangreichen Teil der Organisationslehre bildet die Entwicklung der Produktionslenkung. Die Forschungsarbeit beginnt hier auf zwei relativ abgrenzbaren Gebieten. Der eine wichtige Teil ist die Ausarbeitung der Lenkungsarten für die den technisch-wirtschaftlichen Bedingungen entsprechende Produktion, der andere ist die Entwicklung einer

¹⁶ Der Arbeitsausschuß schreibt in seiner Abhandlung über die betriebsorganisatorische Arbeit folgendes: „...in den meisten Fällen verläuft heute die den gesamten Betrieb und dessen Aufgaben gut überblickende und analysierende Tätigkeit noch nicht systematisch, vielmehr es ist eine während der Entwicklung aus der Tradition entstandene oder zur Ausführung einzelner herausgegriffener Funktionen, Verordnungen herangebildete oder durch momentane Ansprüche diktierte, mehr oder minder planlose Tätigkeit.“

Technik der Produktionslenkung, die Mechanisierung der Lenkung, insbesondere die Anwendung kibernetischer Methoden.¹⁷

Früher wurde in den technologischen wissenschaftlichen Instituten das Hauptgewicht auf die Entwicklung grundlegender Technologien und Fabrikationsmethoden gelegt und zusätzlich, jedoch in verhältnismäßig geringem Maße befaßte man sich mit den Formen einer höher entwickelteren Produktionsorganisation. In den wissenschaftlichen Perspektivplänen der technischen Institute beginnt man neuerdings die Probleme der Produktionsorganisation mit der technologischen Entwicklung gleichgestellt zu behandeln.¹⁸

Einen sehr wichtigen Teil der wissenschaftlichen Arbeit auf dem Gebiet der Industrieorganisationslehre bildet die Weiterentwicklung der analytischen Methode. Die Arbeiten zur Entwicklung der einfacheren Analysierungsmethoden, der ersten Annäherung der Verluste und Reserven des Produktionsvorganges, der hierbei anzuwendenden Berechnungen, die Ausarbeitung der Analysentechnik sind größtenteils abgeschlossen. Heute wenden sich die Forschungen der Ausarbeitung entwickelterer Methoden zu, die imstande sind, die Gesamtheit des Produktionsvorganges in seiner Vielfältigkeit zu ergreifen und die optimalen Bedingungen des Produktionsvorganges klarzulegen, um dann auf dieser Grundlage den zweckmäßigsten Fabrikationsprozeß auszubilden. Die einfachen analytischen Methoden sind jedoch ein noch zu lösender wissenschaftlicher Prozeß.

Die höheren Lehrbücher bildeten stets einen organischen Teil der wissenschaftlichen Arbeit. Der höhere Unterricht in der sozialistischen Industrieökonomik begann im Jahre 1948.

Die ersten Lehrbücher enthielten die Methodologie der Planerstellung sowie die Organisation der Betriebsverwaltungen. Die anfänglichen Lehrbehelfe befaßten sich mit der systematischen Wiedergabe der zentral herausgegebenen Verordnungen, Planungs- und Organisationsvorschriften.

Dieser höhere Unterricht konnte die Ansprüche an die Wirtschaftslenkung, Planung, Industrieorganisation kaum befriedigen. In den Jahren 1954/55 wurde es klar, daß zwischen den Ansprüchen der Industrie und dem Unterrichtswesen eine große Kluft bestand.¹⁹

Nach 1953/54 zeigte sich ein gewisser Fortschritt. auf den Lehrstühlen wurden neue Lehrbehelfe ausgearbeitet. Die neuen Lehrbehelfe, Lehrbücher bedeuteten im Vergleich zu den früheren zweifellos einen Fortschritt, sie spie-

¹⁷ Ein Thema des Landes-Perspektivforschungsplanes ist die Entwicklung und Anwendung der Kibernetik, insbesondere der kibernetischen Methoden in der Verwaltung und in der wirtschaftlichen Planung.

¹⁸ Auf dem Gebiete des Maschinenbaus bildet die Frage der Produktionsorganisation innerhalb eines Hauptthemas des 5jährigen Perspektivforschungsplanes ein selbständiges Teilforschungsthema.

¹⁹ Anlässlich der ungarischen Planungs-Organisationskonferenz 1955 betonten und anerkannten die Teilnehmer der Konferenz eindeutig, daß der Unterricht hinter den praktischen Anforderungen zurückgeblieben ist.

geln jedoch nicht zur Genüge die Ergebnisse der neuerdings lebhafteren und bedeutende Resultate aufweisenden ungarischen und internationalen industrieökonomischen wissenschaftlichen Arbeit wider. Die Verwertung der neuesten Forschungsergebnisse im höheren Unterrichtswesen ist eine noch zu lösende wissenschaftliche Aufgabe.²⁰

Nach dieser sehr schematischen und gewiß recht mangelhaften Übersicht über die ungarischen industrieökonomischen wissenschaftlichen Arbeiten — in der wir gezwungen waren, um die gegenwärtige Situation schildern zu können, das engere Gebiet der Industrieökonomik wegen ihrer Zusammenhänge zu überschreiten — wird es sich lohnen zu untersuchen, welche Institutionen, wer und in welchem Umfang man sich in Ungarn mit industrieökonomischer wissenschaftlicher Arbeit befaßt.

Die Selbständigkeit der industrieökonomischen wissenschaftlichen Arbeit im Rahmen eigener industrieökonomischer Institute begann vor kaum einigen Jahren. Die institutionelle Grundlage der wissenschaftlichen Arbeit auf diesem Gebiete bilden die Industrieabteilung des Instituts für Wirtschaftswissenschaften, die Forschungsgruppe für Industrieökonomik bei der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, die wirtschaftlichen Institute der Industriezweige, die industrieökonomischen Abteilungen und Gruppen der technischen Forschungs-, Entwicklungs- und Planungsinstitute, die industriellen und industrieökonomischen Lehrstühle der Hochschulen.²¹

²⁰ In Vorbereitung befindet sich die Herausgabe des Universitätslehrbuches der ungarischen Industrieökonomik, vor seinem Erscheinen steht das Universitätslehrbuch für maschinenindustrielle Betriebslehre.

²¹ *Institute der Ungarischen Akademie der Wissenschaften :*

1. Industrieabteilung des Instituts für Wirtschaftswissenschaften bei der Ung. Ak. der Wiss.

2. Forschungsgruppe für Industrieökonomik bei der Ung. Akad. d. Wiss.

3. Industrieabteilung der Rechnungstechnischen Zentrale der Ung. Akad. d. Wiss.

Institute der Industriezweige :

4. Ung. Normungsamt des Ministerrates

5. Investitionsbüro des Landesplanungsamtes

6. Institut für Geschäftsführungsorganisation des Ministeriums für Finanzwesen

7. Institut für Industrieökonomik und Betriebsorganisation des Ministeriums für Metallurgie und Maschinenbau

8. Volkswirtschaftliche Abteilung des Unternehmens INVEST des Ministeriums für Schwerindustrie

9. Volkswirtschaftliche Abteilung des Forschungsinstitutes für Montanwesen des Ministeriums für Schwerindustrie

10. Industrieorganisationsgruppe des Planungsbüros der Leichtindustrie (Min. für Leichtindustrie)

11. Industrieökonomische Abteilung des Zentralforschungsinstitutes für Nahrungsmittel (Ministerium für Nahrungsmittelindustrie)

12. Bauwirtschaftliches und Organisationsinstitut (Min. für Bauwesen)

13. Betriebswirtschaftliches Büro für Tiefbau des Ministeriums für Verkehrs- und

Postwesen

Forschungs- und Planungsinstitute, in denen bedeutendere industrielle betriebswirtschaftliche Gruppen tätig sind :

Technologisches Institut für Maschinenindustrie

Allgemeines Planungsinstitut für Maschinenbau

Planungsbüros des Ministeriums für Metallurgie und Maschinenbau (Forts. auf S. 240)

Ein bedeutender Teil der industrieökonomischen wissenschaftlichen Arbeit ist jedoch nicht in den Instituten, sondern in den verschiedenen amtlichen Organen der Industrielenkung konzentriert, u. zw. im Landesplanungsamt, im Statistischen Zentralamt, in den Ministerien, Industrieverwaltungen und in den industriepolitischen, industrieökonomischen, industriestatistischen Abteilungen der Großunternehmen. Die wirtschaftliche Lenkung beansprucht in allen ihren Organen die Forschungs-, Aufschluß- und analytische Arbeit, und die Forderung, die Industriepläne, wirtschaftlichen Beschlüsse, Maßnahmen zur technischen Entwicklung auf Grund vorangehender Studien auszuarbeiten, wird immer dringlicher erhoben. Es ist jedoch kaum möglich, die in den leitenden Organen der Industrie vor sich gehende, erfahrungsgemäß oft sehr bedeutende wissenschaftliche-industrieökonomische Arbeit zu überblicken oder ihre Ausmaße auch nur annähernd zu bestimmen. Es ist bekannt, daß jedes Industrieministerium industriepolitische, industrieökonomische Organe besitzt und daß es in jedem Großunternehmen planwirtschaftliche und betriebswirtschaftliche Abteilungen gibt, die eine wichtige Stellung im Unternehmen einnehmen; es ist außerdem bekannt, daß der analytischen, prüfenden und der Bewertungsarbeit in jüngster Zeit ganz besondere Aufmerksamkeit zugewendet wird, wer sich jedoch damit befaßt und in welchem Umfang, ist in Einzelheiten unbekannt.²²

Industrieökonomische wissenschaftliche Arbeiten werden zwecks Erreichung verschiedener wissenschaftlicher Qualifikationen ausgeführt. In den letzten Jahren wurden jährlich 5—6 industrieökonomische Aspiranten aufgenommen (teils im Rahmen der gesellschaftswissenschaftlichen Abteilung der Akademie, teils im Rahmen der technischen Abteilung der Akademie), 25—

Forschungsinstitut der Textilindustrie
Planungsbüro für Kraftwerke
Forschungsinstitut für Meßinstrumente
Zentrales Forschungslaboratorium für Meßtechnik
Planungsbüro für chemische Werke
Bauwissenschaftliches Institut usw.

Lehrstühle :

Wirtschaftswissenschaftliche Universität, Lehrstuhl für Industrieökonomik
Wirtschaftswissenschaftliche Universität, Lehrstuhl für Rechnungskunde
Technische Universität Budapest, Lehrstuhl für Industrie-Betriebswirtschaft
Technische Universität Miskolc, Lehrstuhl für Industrieökonomik
Technische Universität für Bau- und Verkehrswesen Budapest, Lehrstuhl für Verkehrswirtschaft

²² Der Rat für Wissenschaft und Hochschulwesen hat sich an die Großunternehmen gewendet, um über ihre wissenschaftliche Arbeiten informiert zu werden. In den eingetroffenen Berichten wurden als wissenschaftliche Arbeiten ausschließlich technische angegeben. Nicht eine einzige wissenschaftliche Forschungsarbeit auf dem Gebiete der Industrieökonomik wurde gemeldet. Dies bedeutet aber nicht, daß es Arbeiten solcher Art nicht gab; während nämlich fast alle Unternehmen z. B. die Materialprüfungen, neue Prüfungsmethoden als wissenschaftliche Arbeiten betrachten, wurden die wirtschaftlichen Forschungen und Analysen, die viel hochwertiger, komplizierter sind und ein viel umfassenderes Wissen erfordern, nicht zu den wissenschaftlichen Arbeiten gezählt. All dies ist eine Folge der einseitigen Auslegung des Begriffs der wissenschaftlichen Arbeit.

30 Industrieökonomiker schließen ihr Studium an der Wirtschaftswissenschaftlichen Universität ab und zum Teil streben sie nach dem Doktorat und arbeiten deshalb an ihrer Doktordissertation. Die Zahl der jährlich auf den Hochschulen aufgenommenen Ökonomie-Ingenieure beläuft sich auf 250—300. Ein Teil dieser Ingenieure verschafft sich neben dem Ingenieursdiplom die volkswirtschaftliche Qualifikation durch ausgesprochen industrieökonomische Abhandlungen. Zwecks staatlicher Qualifikation werden jährlich mehrere hundert industrieökonomische wissenschaftliche Aufsätze geschrieben, was ja schon an sich von einer bedeutenden wissenschaftlichen Aktivität zeugt.

Eine besondere Rolle wird die Tätigkeit der in Entwicklung befindlichen, seitens der Landeskommission für Technische Entwicklung organisierten und gelenkten Arbeitsausschüsse spielen. Ein wesentlicher Teil der Ausschüsse für technische Entwicklungsthemen kann seine Aufgabe nur dann lösen, wenn er auch industrieökonomische Tätigkeiten ausübt. Die Arbeit solcher Themenausschüsse dürfte auf diese Weise die Zahl der industrieökonomischen wissenschaftlichen Arbeiten stark ansteigen lassen.

Außer den Instituten, der zentralen Wirtschaftslenkung, den Großunternehmen, ferner außer den Arbeiten zur Erlangung wissenschaftlicher Qualifikationen, entwickeln die Arbeitsausschüsse der wissenschaftlichen Vereine eine lebhafteste industrieökonomische wissenschaftliche Arbeit.

Das Ausmaß, die Intensität der industrieökonomischen wissenschaftlichen Arbeit in den Vereinen ist verschieden. Die systematische Evidenzhaltung der Arbeiten auf diesem Gebiete ist noch ausständig, die in den Industrievereinen gehaltenen wissenschaftlichen Tagungen und Enqueten geben jedoch ein Bild davon, daß im Maschinenbau, in der chemischen sowie in der Textil- und Nahrungsmittelindustrie mehrere hundert Fachleute eine mehr oder minder systematische wissenschaftliche Tätigkeit ausüben.

Die Zahl der in den verschiedenen Instituten, Ministerien, Großunternehmen, wissenschaftlichen Vereinen tätigen und der Fachleute, die zur Erlangung verschiedener Qualifikationen auf dem Gebiete der Industrieökonomik arbeiten, kann in Ungarn mit *rund tausend angesetzt werden*.

Nach dieser ganz schematischen Übersicht über den Umfang der industrieökonomischen wissenschaftlichen Arbeit stellt sich die Frage, was für einen Charakter, welches Niveau diese Arbeit erreicht hat. Es ist schwer, diese Frage in einem neuen, noch kaum anerkannten Zweig der Wissenschaft zu beantworten. Es lohnt sich jedoch, einige charakteristische Züge zu erwähnen.

Die ungarische industrieökonomische wissenschaftliche Arbeit ist grundlegend durch zwei Umstände gekennzeichnet: zum einen besaß die Industrieökonomik in Ungarn keine bürgerlichen Institute und hatte kaum bürgerliche Vertreter, Fachleute, Traditionen, d. h. es gab sozusagen überhaupt keine ungarische kapitalistische Industrieökonomik. Zum zweiten fehlte der nach

der Befreiung sich entfaltenden sozialistischen industrieökonomischen wissenschaftlichen Arbeit die zentrale Unterstützung. Sie wurde im Gegenteil mißbilligt und im allgemeinen nicht als wissenschaftliche Arbeit anerkannt. Ihre Entwicklung hielt man nicht für notwendig, und es gab keinerlei spezielle höhere Fachkaderausbildung auf diesem Gebiet.

Aus alledem ergibt sich: in der ungarischen industrieökonomischen wissenschaftlichen Arbeit sind große Ungleichheiten vorhanden, eine gewisse Einseitigkeit ist zu beobachten und den Fortschritt kennzeichnet die Spontanität.

Eine vollständige Auswertung würde den Rahmen dieser Abhandlung weit überschreiten, doch fällt es nicht schwer, illustrierende Beispiele für die Einseitigkeit, die Ungleichheit oder das Fehlen eines planmäßigen Fortschrittes aufzuzeigen.

Ein krasses Beispiel der Ungleichheit ist die Rückständigkeit auf verhältnismäßig großen Gebieten der industrieökonomischen Arbeit, der Arbeitsökonomik und Organisationskunde der Industrie.

Im wissenschaftlichen Leben Ungarns — den Unterricht an den Universitäten mit inbegriffen — hat sich die Arbeitsökonomik erst in der allerletzten Zeit eine gewisse Anerkennung erkämpft, so daß die Forschungsarbeiten auch auf diesem Gebiete erst in den vergangenen letzten Jahren beginnen konnten; die Arbeitsökonomik und Organisationskunde hat auch heute *noch kein selbständiges Forschungsorgan in Ungarn*. An unseren Universitäten z. B. wird Arbeitsökonomik im Rahmen verschiedener Lehrfächer bei der Behandlung von Arbeitsfragen gelehrt, es gibt also keinen selbständigen Arbeitsökonomischen Lehrstuhl, keine Lehrgruppe an der Universität, und die Lehrer sind meistens praktische Fachleute des Arbeitswesens.²³

Die Einseitigkeit der industrieökonomischen Forschungen zeigt sich nicht allein darin, daß zwischen den Forschungsthemen auffallende Disproportionen bestehen, sondern auch darin, daß sozusagen keine Grundlagenforschungen betrieben werden. Es ist allgemein bekannt, daß eine wichtige Be-

²³ Unter den etwa hundertfünfzig industrieökonomischen Themen, die beim Rat für Wissenschaft und Hochschulwesen in Evidenz gehalten werden, gibt es insgesamt bloß sechs Themen, die sich mit der Arbeitsökonomik befassen:

Formen und Methoden zum Ansporn des Kollektivs der Werktätigen von Industrieunternehmen;

Die Rolle der Arbeitsnormen in unserer Planwirtschaft;

Arbeitsordnung der Industrieerzeugung;

Einige Probleme der Arbeitsentlohnung in der Industrie;

Fragen der Arbeitsintensität in der Industrie;

Ausführung und Analyse der Bewegungsprüfungen bei chemischen Prozessen.

»...die Anerkennung der Arbeitsökonomik als neue, selbständige Disziplin der Wirtschaftswissenschaft ist noch nicht erfolgt, und nachdem für die konkreten arbeitswirtschaftlichen Forschungen noch keine entsprechende Forschungsgrundlage ausgebaut worden ist, fehlt es an der überlegten, planmäßigen Leitung und Koordinierung der oft bloß durch individuelle Überlegungen geleiteten Forschungen« — schreibt András Hegedűs in Nr. I. von Magyar Tudomány, 1962. S. 11.

dingung der Entwicklung eines jeden Wissenschaftszweiges die entsprechend proportionierte Grundlagenforschung ist. Auf dem Gebiet der Industrieökonomik werden kaum Grundlagenforschungen betrieben. Selbst jene einfachen Fälle der Grundlagenforschungen fehlen, die sich mit der Ausgestaltung des Begriffssystems der Disziplin, mit der Systematisierung der bekannten und angewandten Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten, mit der Entwicklung der Forschungs- und Ausführungsmethoden, im allgemeinen mit der Systematisierung der Wissenschaft befassen, ganz zu schweigen von einigen wichtigen Problemen der Grundlagenforschung, wie es die Aufdeckung der Gesetzmäßigkeiten der Beziehungen zwischen dem Reproduktionsprozeß und der Industrieerzeugung, das Modell des Reproduktionsprozesses, die allgemeinen, besonderen und individuellen Gesetzmäßigkeiten der Industrie, die Klarlegung der in der Industrie sich offenbarenden neuen Gesetzmäßigkeiten usw. sind. Die seitens des Rates für Wissenschaft und Hochschulwesen in Evidenz gehaltenen etwa hundertundfünfzig unter Bearbeitung stehenden industrieökonomischen Forschungsthemen enthalten nicht eine einzige derartige Forschung. Genauso fehlen jedoch auch die Erforschung der elementaren Erscheinungen des Produktionsverlaufs in der Industrie sowie die konkreten experimentellen Arbeiten der Betriebe; die hie und da auftauchenden Versuche aber sind wissenschaftlich nicht genügend fundiert.

Es klingt eigenartig, ist jedoch eine Tatsache, daß die industrieökonomische wissenschaftliche Arbeit auch hinsichtlich der planmäßigen Zusammenarbeit sehr hinter den übrigen Disziplinen zurückbleibt. Im wissenschaftlichen Perspektivplan des Landes sind die industrieökonomischen Forschungen nicht selbständig angeführt. In den vorbereitenden Planverhandlungen hat es noch ein zusammenfassendes Hauptforschungsthema gegeben: die Industrialisierung und die Industriestruktur. Dieses Hauptthema hätte in gewissem Sinne zu einem zusammenfassenden Thema der auf dem Gebiete der Industrie stattfindenden wirtschaftlichen Forschungen entwickelt werden können. Im genehmigten wissenschaftlichen Perspektivplan fand diese Selbständigkeit des Themas ein Ende, und die Industrialisierung und Industriestruktur wurden mit der die Struktur der Volkswirtschaft und die Probleme des Entwicklungstempos zusammenfassenden Hauptaufgabe verschmolzen. Somit ergab sich die eigenartige Lage, daß während einzelne Zweige der Volkswirtschaft wie Landwirtschaft, Verkehr bzw. die auf diesen Gebieten ausgeführten wirtschaftlichen Forschungen in ein selbständiges Thema zusammengefaßt wurden, eine derartige wissenschaftliche Zusammenfassung eines der Hauptzweige der Volkswirtschaft — der Industrie — fehlt.

Einige Schlußfolgerungen

Im obigen wurde die Entwicklung der sozialistischen Industrieökonomik in einigen Zügen skizziert, und man konnte daraus die Schlußfolgerung ziehen, daß dieser Zweig der Wissenschaft in den letzten Jahren in jedem sozialistischen Land, somit auch in Ungarn, in eine neue Phase seiner Entwicklung eingetreten ist. Es stellt sich die Frage, ob in diesem Entwicklungsstadium die Organisationsbedingungen für die industrieökonomische wissenschaftliche Arbeit wesentlich verändert werden müssen und ob dieses Gebiet der wissenschaftlichen Arbeit eigene zentrale Partei- und Staatsmaßnahmen erfordert.

Unseres Erachtens ist die Grundbedingung des weiteren Fortschrittes und der erfolgreichen Entwicklung der ungarischen industrieökonomischen wissenschaftlichen Arbeit in einigen zentralen Beschlüssen der Partei bzw. des Staates verankert. Die wichtigsten unter diesen wären:

1. In Ungarn ist die Zahl der industrieökonomische wissenschaftliche Arbeiten verrichtenden Institutionen und Fachleute in den letzten Jahren bedeutend angewachsen und erreicht heute schon eine Höhe, die die bewußte Abstimmung der Tätigkeit dieser Institutionen und Fachleute, die Eliminierung der Rückständigkeit auf einzelnen Gebieten, die Behebung der Disproportionen, die planmäßige, in Einklang gebrachte Führung der Forschungsarbeit — einen *selbständigen Perspektivplan für die industrieökonomische wissenschaftliche Forschung notwendig macht*.

2. Die bisherigen Themen der industrieökonomischen wissenschaftlichen Arbeit, deren gelöste oder der Lösung harrende Aufgaben waren größtenteils die Folge der unmittelbaren praktischen Ansprüche der Industrielenkung, trugen also notwendigerweise praktischen Charakter, und es fehlen die Grundlagenforschungen, die sich mit der Grundfragen der Industrieökonomik als selbständiger Wissenschaft befassen würden. Der Fortschritt in der industrieökonomischen wissenschaftlichen Arbeit erfordert heute schon eine entsprechende Grundlagenforschung, die einheitliche Zusammenfassung der Teilforschungen, die nationale und internationale Arbeitsteilung der wissenschaftlichen Forschungen. Dies alles erfordert neben den bisherigen Zweiginstitutionen die *Aufstellung eines zentralen Institutes*.

3. Die Entwicklung der industrieökonomischen wissenschaftlichen Arbeit wird durch das niedrige Niveau der industrieökonomischen Fachleutebildung, durch die Ungelöstheit der höheren Spezial-Fachbildung (Ökonomie-Ingenieure), durch den Mangel an institutioneller Weiterbildung stark gehemmt. Die Zahl und die Spezialisierung der industrieökonomischen Fachleute muß sich den Anforderungen entsprechend entwickeln. Dies kann jedoch nur durch ein zielbewußtes, weitblickendes Ausbildungsprogramm verwirklicht werden, es ist also *eine Ausweitung und planmäßige Leitung der industrieökonomischen Fachleutebildung unerläßlich*.

4. In der ungarischen industrieökonomischen Forschung ist der Erfahrungsaustausch noch nicht entsprechend gelöst. Auf diesem Gebiete sind wir hinter einem Teil der sozialistischen Länder zurückgeblieben. Die Einholung in- und ausländischer Erfahrungen, die systematische wissenschaftliche Information muß aus diesem Grunde weit intensiver und in viel weiteren Kreisen institutionell gesichert werden, aus diesem Grunde muß also *die Organisation der industrieökonomischen wissenschaftlichen Information stark gefördert werden.*

In Ungarn wurden eine Zeitlang jene Personen, die sich mit den wissenschaftlichen Grundlagen der Industrielenkung, mit den Zusammenhängen in der Industrie, mit der Aufdeckung der Gesetzmäßigkeiten, mit der Ausbildung der Planungs- und Organisationsmethoden der Industrie befaßten, weder gesellschaftlich noch wissenschaftlich entsprechend anerkannt. Diese Zeit ist vorbei. Der gesellschaftliche Anspruch hat sich heute voll durchgesetzt, und es ist selbstverständlich, daß neben den naturwissenschaftlichen, technischen, volkswirtschaftlichen Forschern auch die industrieökonomischen Forscher ihren Platz einnehmen müssen. Heute besteht das Problem schon darin, wie die Anforderungen an die industrieökonomische Arbeit befriedigt, die gegenwärtigen wissenschaftlichen Kräfte aufeinander abgestimmt, die Ausbildung der neuen Kräfte beschleunigt, die internationale Kooperation und Information gefördert werden können, denn nur auf diese Weise können wir jener ehrenvollen Aufgabe Genüge leisten, die in den sozialistischen Ländern durch die Hebung der Industrielenkung und Produktionsorganisation auf wissenschaftliche Grundlagen gestellt wurde.

Zusammenfassung

Der Artikel behandelt eingehend die Entwicklung der sozialistischen Industrieökonomik in den letzten Jahren in Ungarn und behauptet, daß dieser Wissenszweig in einer neuen Phase seiner Entwicklung eingetreten ist. Weiterhin werden die Hauptfragen der diesbezüglichen wissenschaftlichen Forschungsarbeit und die wichtigere zentrale Partei- und Staatsmaßnahmen besprochen.

I. HARSÁNYI }
B. ZENTAI } Budapest XI., Stoczek u. 2. Ungarn.